

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2021)

Artikel: Aus der Schockstarre in die Ratlosigkeit : das Coronavirus hat Wirtschaft und Gesellschaft im Griff. Eine Momentaufnahme im September
Autor: Glavas, Lis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Schockstarre in die Ratlosigkeit

Das Coronavirus hat Wirtschaft und Gesellschaft im Griff.

Eine Momentaufnahme im September

LIS GLAVAS

Jeder Blick in die Zukunft ist ein Fischen im Trüben. Die Zahlen der Neuinfektionen steigen wieder markant. Der wirtschaftliche Schaden bleibt nicht abschätzbar. Arbeitsverlust und Existenzängste gefährden die Menschen psychisch. Die politischen Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben das Potenzial, Gesellschaften zu spalten.

Wie haben Bremgarter Vertreter des öffentlichen Lebens den Lockdown und seine Folgen erlebt?

«Lockerungen sind Nagelprobe»

Es ist einer der schönen Spätsommertage. Auf der Terrasse der «Sonne» erscheint an diesem Nachmittag gar nichts aussergewöhnlich. Gäste kommen und gehen. «Es läuft momentan normal», erklärt René Holenweger, Mitinhaber und Geschäftsführer der Marco Polo Business Apartments AG. Ihm gegenüber sitzt Andreas Burlet. Er ist Immobilienmakler und Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins Bremgarten und Umgebung (HGV). Was hat das Coronavirus und die Krankheit Covid 19 in ihrem beruflichen Umfeld ausgelöst? Wie sehen sie die Situation an diesem herrlichen Septembertag? Seit dem Lockdown, dem Herunterfahren des öffentlichen Lebens, der Schliessung all dessen, was nicht der materiellen Grundversorgung dient, ist ein halbes Jahr vergangen.

Am 16. März verfügte der Bundesrat per sofort die Schliessung aller Dienstleistungsunternehmen, die für den Minimalbedarf der Bevölkerung nicht relevant sind. Geöffnet blieben somit nur Lebensmittelläden und Apotheken. Auch alle Veranstaltungen waren der von der Landesregierung ausgesprochenen «ausserordentlichen Lage», dem Notrecht, zum Opfer gefallen. «Es war ein riesiger Schock», erklärt René Holenweger. «In meinem Büro stapelten sich die Rechnungen.» 2019 hatten er und seine vier Geschäftspartner drei Betriebe eröffnet. Dem erfolgreichen Standort Wohlen waren eine Liegenschaft in der Brugger Altstadt, das «Café Bremgarten

by Marco Polo» in der Marktgasse und schliesslich das Bremgarter Traditionshaus «Sonne» gefolgt. Nach aufwendigen Umbauten fand im Oktober 2019 die Eröffnung der «Marco Polo Sonne» statt.

«Es regnete Stornierungen in allen Betrieben», blickt René Holenweger zurück. Die fünf Partner spielten unvermittelt ihren einzigen Trumpf aus. Sie bieten nicht Hotelzimmer, sondern Apartments an. Wichtiges Zielpublikum sind Geschäftsreisende, die sich länger in der Grossregion Zürich aufhalten. Sie finden in Bremgarten, Wohlen und Brugg sehr gut erschlossene und hochwertige Unterkünfte. Die Küchenzeile schafft die Möglichkeit, sich nach Belieben selbst zu versorgen. Doch klar war in diesem Moment, dass Geschäftsreisende und andere Hotelgäste vorläufig ausbleiben würden. «Wir setzten unsere Apartments für 850 Franken Monatsmiete ins Internet. Innerhalb von fünf Tagen erhielt ich Hunderte von Mails. Wir waren schnell ausgebucht. Das war eine kleine Hilfe.» Die Mieter nutzten diese Möglichkeit aus sehr unterschiedlichen Gründen. Als Beispiele nennt René Holenweger Pflegende, die sich präventiv von ihren Familien absondern wollten, oder Personen, denen die Stilllegung der Dienstleistungen den Zügeltermin 1. April vereitelte. «Unsere 52 Mitarbeitenden meldeten wir sofort zur Kurzarbeit an. Auch das Kreditangebot des Bundes mussten wir in Anspruch nehmen. Es war fantastisch. Um 11 Uhr ging unser Gesuch für einen Covid-19-Kredit per Mail raus. Um 14 Uhr hatten wir das Geld auf dem Konto.» Viel Mühe werde es allerdings kosten, diesen Kredit abzugelten. «Die Hilfsmassnahmen des Bundes waren für uns überlebenswichtig. Aber wir sind noch lange nicht über den Berg», bilanziert der Gastroprofi.

Mit René Holenweger beurteilt auch Andreas Burlet die Soforthilfen des Bundes positiv: die Kurzarbeit, das Kreditangebot für Unternehmen und die Erwerbsersatzzahlung. Dass viele durch dieses vorläufig geknüpfte Netz fielen, steht auf einem anderen Blatt. Manches ist inzwischen vom Bundesrat oder vom Parlament nachgebessert worden. Auch die verhängten Hygiene-, Abstands- und Maskenverordnungen kritisieren die beiden Gesprächspartner nicht. «Den ursprünglich geforderten persönlichen Abstand von zwei Metern und die Hygienemassnahmen halte ich für sehr wirksam», erklärt Andreas Burlet. «Zwei Wochen früher angeordnet, hätte diese Prävention eventuell viel mehr verhindern können.»

Als HGV-Präsident hörte sich Andreas Burlet während des Lockdowns bei den über 100 Mitgliedern per Mail um. «Nur ein Mitglied sprach von grossen Problemen. In grösster Not hätten wir zu helfen versucht. Unsere Vereinskasse gibt nicht viel her. Aber wir hätten eventuell Arbeit bei einem anderen Mitglied vermitteln können.» Er führte eine Umfrage nach Maskenbedarf durch. Der Stadtrat hatte ihn kontaktiert und eine beschränkte Anzahl Masken angeboten. «Rund ein Drittel unserer Mitglieder nahm das Angebot an. Ich holte die Masken im Rathaus ab und gab sie den interessenten persönlich weiter. So konnte ich Kontakte pflegen.» Die Hygiene- und Abstandsregeln würden von den HGV-Mitgliedern gut gemeistert, ist der Präsident überzeugt.

Wie reagierte sein Immobiliengeschäft in dieser Zeit der gesellschaftlichen Lähmung? «Erstaunlich», sagt Andreas Burlet. «Ende April/Anfang Mai stieg die Nachfrage markant und blieb stabil.» Das erklärt er sich so: «Man hatte viel Zeit, sich mit diesem und jenem auseinanderzusetzen.» So beschäftigten sich manche mit ihrem Wunsch nach Wohneigentum. Auch das Sicherheitsbedürfnis spielte mit, die Unsicherheit in der Arbeitswelt. Noch konnten Käufer mit ihren Einkommen die von den Banken gesetzten Tragbarkeitskriterien von 5 bis 6 Prozent Zins für einen Hypothekarkredit erfüllen. Die anhaltend tiefen Hypozinse könnten auch bei vorübergehender Arbeitslosigkeit bewältigt werden. Eine Herausforderung sei es, erklärt er, die Nachfrage mit Angeboten befriedigen zu können. «Aber immerhin: Wer sich im Umfeld des Wohnens bewegt, konnte in dieser Zeit gute Geschäfte machen. Ich denke an Profis wie Gartenbauer, Möbelverkäufer und viele mehr.»

Den von ihm organisierten Seniorenausflug sagte der HGV-Vorstand ab. «Diese Veranstaltung läuft unter nice to have», erklärt Burlet. «Eine Virusverbreitung unter älteren Menschen durften wir keinesfalls riskieren. Aber wir haben zuversichtlich die Gewerbeausstellung Brega 2021 in Angriff genommen.» Und wie viele andere Vereine hat der HGV seine Generalversammlung elektronisch durchgeführt.

Die Momentaufnahme auf der Restaurantterrasse kann nicht die grossen Fragezeichen ausblenden, die weltweit bewegen. Das Virus ist und bleibt präsent. Es wirkt sich auf alle Volkswirtschaften und Gesundheitssysteme aus. Wie beurteilen die beiden



Gesprächspartner die Situation in der Schweiz? Betreffend Gastgewerbe erwähnt René Holenweger dieses: «Die Firma Feldschlösschen rechnet mit 5000 Betriebsschliessungen im Gastgewerbe, das entspricht 20 Prozent. Wer vorher schon ums Überleben kämpfte, wird es jetzt kaum schaffen. Der Prozess beschleunigt sich.» Andreas Burlet sieht in seinem Bereich ein dramatisches Überangebot an Laden- und Büroraum. René Holenweger gibt zu bedenken: «Viele Konsumenten haben die Bequemlichkeit des Online-Shoppings kennengelernt. Wie sich das auswirken wird, ist abzuwarten.»

René Holenweger blickt voraus und sieht düster. «Uns werden im November/Dezember Firmenessen wegbrechen.» Mit Familien- und Vereinsfeiern darf er auch nicht rechnen. Wenn sich die Gastronomie wieder auf geschlossene Räume beschränkt, schreckt das erhöhte Infektionsrisiko ab. «Die Nichtplanbarkeit ist das Schlimmste in unserem Business.»

Andreas Burlet ist gespannt, wie sich die Lockerung der bundesrätlichen Massnahmen bezüglich grösserer Veranstaltungen auf die Verbreitung des Virus auswirken wird. Sein Fazit: «Die Lockerungen sind unbedingt notwendig. Wir müssen uns an die neue Normalität herantasten. Sonst finden wir nie dazu. Es ist eine Nagelprobe.»

«Neue Normalität» heisst vorläufig auch Alltag mit Mund- und Nasenschutz in den von den Behörden benannten Bereichen. So im öffentlichen Verkehr. Zukünftig vielleicht auch in Läden und weiteren öffentlichen Räumen, wie es mittlerweile in anderen europäischen Ländern und bereits auch in einigen Kantonen praktiziert wird. Dazu René Holenweger: «Das erscheint mir als klei-

«Momentaufnahme»:
Den Lockdown
und seine Folgen
beurteilen sie subjektiv
aus ihrem Blickwinkel.
Von links: Andreas Burlet, Präsident HGV; Biggi Winteler, Präsidentin FAB; Raymond Tellenbach, Stadtammann; René Holenweger, Mitinhaber und Geschäftsführer von Marco Polo Apartments AG; Stephan Troxler, Präsident Bremgarten Tourismus.

neres Übel.» Er hat in Hongkong Hotelkarriere gemacht, wo sich das Maskentragen durch andere Epidemien wie Sars 1, Vogel- und Schweinegrippe etabliert hat. Andreas Burlet beschäftigt auch der Wegfall oder die reduzierte Durchführung der Bremgarter Märkte. «Sie sind für manche Altstadtgeschäfte überlebenswichtig.»

«Kultur darf nicht abgewürgt werden»

«Der Lockdown war zu erwarten. Verglichen mit anderen Ländern reagierte die Schweiz eher zögerlich», sagt Stephan Troxler, Präsident von Bremgarten Tourismus. «Das Ausmass dieses historischen Vorgangs war in diesem Moment noch gar nicht fassbar. Wir alle waren in Schockstarre und wussten nicht, wie uns geschah.» Zu Beginn, als niemand wusste, welches Ausmass die Krise nehmen werde, seien die Massnahmen des Bundes sicher gerechtfertigt gewesen. «Es zeigte sich jedoch, dass viel weniger passierte als angenommen. In ein paar Jahren werden wir besser verstehen, was hier geschah und ob andere Reaktionen verhältnismässiger gewesen wären. Im Moment ist das alles Spekulation.» Für Bremgarten Tourismus sei die Absage aller Anlässe zentral, sagt er. «Wir freuen uns über alle Veranstaltungen, die unser kleinstädtisches Kulturleben bereichern. Davon gibt es viele. Demzufolge tut jede Absage weh, denn auch wir sind Veranstalter und wissen, wie viel Herzblut, Zeit und Aufwand hinter der Organisation jedes Anlasses stehen. Entsprechend fühlen wir mit allen Leidtragenden mit. Aus Sicht von Bremgarten Tourismus schmerzten vor allem die Absagen der Bundesfeier und des ReussFoodFestivals. Mit diesem Festival waren wir 2019 sehr gut gestartet. Ich hätte diesen Schwung gerne in eine zweite Auflage mitgenommen. Dasselbe gilt natürlich auch für die weiteren Grossanlässe, bei welchen ich persönlich engagiert bin: beim Schlagerwahnsinn und beim 14. Eidgenössischen Scheller- und Trychlertreffen.»

Zur Stimmung unter den Veranstaltern erklärt er: «Es gab verschiedene Äusserungen und Einstellungen. Während die einen sehr schnell und meiner Meinung nach in vorauselendem Gehorsam sofort Absagen kommunizierten, wurde die Durchführung anderer Events immer wieder auf die sich ständig ändernden Vorgaben von Bund und Kanton zurechtgeschneidert. Über kurz oder lang mussten dann die meisten Veranstalter trotzdem kapitulieren. Die wenigen, welche trotzdem den Mut behielten, ihre An-

lässe durchzuführen, respektiere ich sehr, unterstütze ich voll und ganz.» Die wieder steigenden Infektionszahlen wirken sich bereits auf grosse Veranstaltungen im kommenden Jahr aus. Zuerst auf die Fasnacht. So werden Luzern und Basel auf Events verzichten, welche die Massen mobilisieren. Stephan Troxlers Meinung dazu: «Ich finde das nicht richtig. Wir müssen lernen, mit dieser Bedrohung umzugehen und uns kreativ darauf einzustellen. Wir können es uns nicht erlauben, die Kultur ein weiteres Jahr abzuwürgen. Sie ist wichtig für unsere Lebensart. All die Absagen führen längerfristig zu weit grösseren Problemen bei den Menschen, ob finanziell oder psychisch.»

Er befürchtet, dass die Unsicherheit bleibt und mindestens die erste Jahreshälfte 2021 weiter von Absagen kultureller Veranstaltungen gezeichnet sein wird. «Die immunologische Bekämpfung des Virus wird noch auf sich warten lassen. Auch bei Auftauchen von Impfstoffen oder neuen Behandlungsmethoden der Covid-19-Erkrankung wird es sicher das ganze Jahr dauern, bis diese Massnahmen greifen. Ich befürchte deshalb, dass wir Veranstalter wiederum die Organisation der Anlässe neu aufsetzen werden, um wieder bis kurz vor dem Event zu zittern und die Durchführung dann absagen zu müssen.»

«Visitenkarte genügt nicht mehr»

Ein Montag in der Marktgasse. Trotz geschlossener Läden wirkt sie belebt. Biggi Winteler, Präsidentin des Vereins Fachgeschäfte Altstadt Bremgarten (FAB), geniesst im Gassenbereich des Café Marco Polo die Szenerie. Der 16. März war ein Montag. «Ich hörte im Garten vom sofortigen Lockdown und stand unter Schock. Am Dienstag hielt ich mich weinend im Laden auf. Es war surreal. Ich fühlte mich wie in Watte gepackt und unfähig zu agieren.»

Doch seit der Eröffnung ihres Geschäfts 2011 beschränkt sie sich nicht auf den Ladenverkauf. Die Adresse www.heilsteinschmuck.ch hat sie als wichtiges zweites Standbein längst etabliert. Da macht sich nun bemerkbar, was auch die Anbieter von Wohnqualität erfahren. Die zur Untätigkeit oder zu Homeoffice und Homeschooling gezwungenen Menschen wollen sich eine Freude gönnen, sich etwas Gutes tun. Warum sich also nicht in der faszinierenden und unglaublich vielfältigen Welt der Steine umsehen? «Jeder Telefonanruf», blickt Biggi Winteler zurück, «führte zu

«Sitzordnung Stimmürger»:
Straff ausgeklügelte
Sitzordnung an der
ausserordentlichen
Einwohnerge-
meindeversammlung
vom 20. August.



einem Auftrag. So viele Päckli habe ich noch nie auf die Post gebracht. Und so viel Telefonberatung konnte ich noch nie leisten.» Auch Online-Seminare zur Heilwirkung von Steinen konnte sie durchführen. «Ich hatte auch Zeit für mein neues Lokal.» Sie wird im Oktober von der Bärengasse an die Marktgasse ziehen. «Ich konnte in Ruhe das Lokal ausmessen, neue Möbel kaufen, andere aufbessern oder restaurieren lassen.»

Sie nutzte die gewonnene Zeit auch für Betreuung. «Ich kaufte für meine Mutter und drei weitere ältere Damen ein. Da ergab sich die eine und andere Diskussion», schmunzelt sie. «Die Frauen orientieren sich mehrheitlich an Aktionen der Grossverteiler. Was aber, wenn die günstigen Kartoffeln aus Ägypten kommen?»

Dank ihres funktionierenden Online-Geschäfts und ihres «krisenfreundlichen» Angebots überstand sie diese aussergewöhnliche Zeit sehr gut. «Es muss heute parallel laufen. Eine Visitenkarte genügt nicht mehr. Und ohne Online-Angebot bleibt die Website statisch. Sie muss laufend bearbeitet werden.» Aktuell holt sie 25 bis 35 Prozent ihres Umsatzes ohne physischen Kontakt im Laden herein.

In der Lockdown-Zeit traf sie viele FAB-Mitglieder auf der Gasse. «Ich weiss, dass sich fast alle täglich oder sehr oft in ihrem Laden aufhielten. Der Schock sass tief.» Ja, die Angebote des Bundes hätten Druck und Existenzängste gemindert. «Es war eine unbürokratische Soforthilfe. Ein seltsames Gefühl war es aber schon, diesen Kredit zu beantragen.» Als FAB-Präsidentin hat Biggi Winteler Kontakt mit der Interessengemeinschaft der Aargauer Altstädte. Seit ihrer früheren Tätigkeit ist sie auch Mitglied des Kaufmännischen Verbandes Zürich. Diese Kontakte bestätigen ihr, was allgemein angenommen wird. «Wer sich früher in der

harten Marktsituation knapp durchkämpfen konnte, ist jetzt sehr gefährdet. Aber glücklicherweise sind in unserer Altstadt viele Individualistinnen und Individualisten aktiv, die sich mit Herzblut für ihr kleines Unternehmen einsetzen.»

«Mit dem Virus leben lernen»

«Zuerst holten wir den geltenden Pandemieplan hervor», erklärt Stadtammann Raymond Tellenbach auf die Frage, was die Verhängung des unvermittelten Lockdowns im Rathaus ausgelöst habe. «Wir riefen das Pandemieteam zusammen, bestehend aus Funktionsvertretern, und bildeten ein Kernteam mit vier Personen aus der Verwaltung und mir. Dieses trifft die Detailentscheidungen. Wir hatten einen grösseren Vorrat an Schutzmasken und Desinfektionsmitteln. Auch einige Plexiglasscheiben waren vorhanden.» Priorität hatte die Schutzausrüstung für Schule und Verwaltung. «Die normalen Öffnungszeiten der Verwaltung wollte ich unbedingt aufrechthalten, was schliesslich gelang und geschätzt wurde.» Alle Räume, in welchen Kundenkontakt stattfindet, wurden verordnungskonform mit Spuckschutzscheiben ausgestattet. Reinigungsarbeiten wurden intensiviert. Das beinhaltet regelmässiges Desinfizieren von Handläufen, Türklinken, Tastaturen, Computermäusen usw.

Die Organisation des Homeoffice sei gut gelungen. «Wir bauten Lizenzen aus, es ergab sich auch etwas Zügelarbeit. Generelles Homeoffice verordneten wir allen Mitarbeitenden mit erhöhtem Gesundheitsrisiko. Im Rathaus präsent sein mussten immer entweder die Leitenden der Abteilungen oder ihre Stellvertretenden. Und alle Angestellten mussten ihre gebuchten Ferien beziehen», fasst Raymond Tellenbach zusammen. Vieles, was normalerweise in Sitzungen behandelt wird, liess sich auf dem Zirkularweg per Mail erledigen. «Ich sehe den Leuten aber immer noch lieber in die Augen.» All die gestrichenen Sitzungen in Kommissionen und Verbänden und der Wegfall öffentlicher Termine bescherten ihm viel freie Zeit. «Der Garten meiner Schwiegermutter sieht sehr gut aus», schmunzelt er.

«Ich habe das Gefühl», erklärt er, «wir seien hier bis anhin mit eingezogenen Schultern und gesenktem Kopf relativ gut durchgekommen.» Beeindruckt haben ihn die vielen Hilfsangebote aus der Bevölkerung, von denen die zu Hause blockierten Menschen

profitieren dürfen. «Ich habe gehört, dass längst nicht alle Angebote in Anspruch genommen werden. Unseren Jungen winde ich einen speziell grossen Kranz für ihre Hilfsbereitschaft.» Enorm leid tun ihm alle, die existenziell betroffen sind. Es ist noch nicht abzuschätzen, wie dramatisch sich diese Pandemie auf die Wirtschaft und damit auf die Arbeitsplatzsituation und das Auskommen von Selbstständigen und Freischaffenden auswirken wird. Ein grosses Defizit bedauert er auch in der Kultur. «Ich hoffe sehr, dass wir bald zu einem normalen Kulturleben zurückfinden. Ausfall von Kultur bedeutet auch Verarmung.»

Als einziger der grossen Märkte findet dieses Jahr der Herbstmarkt statt; ohne Vielfalt mit historischem Handwerk und Mittelaltermarkt. Es wird ein Warenmarkt mit grösseren Abständen. «Wir müssen zur Normalität zurückfinden. Das ist auch das Credo meiner Mitarbeitenden. Wer Bedenken hat oder gar Krankheitssymptome, darf nicht zum Markt kommen.»

Als positive Begleiterscheinung der Pandemie sieht der Stadtrammann ein erhöhtes Gesundheitsbewusstsein. Sorgen bereitet ihm die härtere Gangart, die er in der politischen Auseinandersetzung feststellt. «Der Ton ist gehässiger geworden, die Zündschnur kürzer.» Er hofft, dass die Bremgarter Bevölkerung ihren grundsätzlichen Optimismus bewahren kann. «Lebhaftes und emotionales Debattieren geht hier meistens einher mit rationalem Denken. Ruhige, abwartende und abwägende Haltung sowie eine gewisse Sturheit sind ein guter Mix zum Überleben. Ich bin sehr froh, dass die Pandemie in Bremgarten bisher keine grössere Welle von Todesfällen ausgelöst hat. Wir müssen und werden mit dem Virus leben lernen.»

Wohin steuert die Gesellschaft?

Mit dem Virus leben lernen. Die «neue Normalität» beschränkt sich längst nicht mehr auf Hygienemassnahmen und Maskenpflicht. Vielmehr scheint im Oktober 2020 die Orientierungslosigkeit neue Normalität zu sein. Das Virus breitet sich global rasant aus. In der Schweiz bewegen sich die neuen Infektionszahlen pro Tag jetzt nur noch über der 1000er Grenze. Am Freitag, 9. Oktober, meldet das Bundesamt für Gesundheit 1487 Neuinfizierte. Das Contact Tracing, die Bemühungen der kantonalen Stellen, mittels Kontaktinformationen die Infektionsketten zu durchbrechen,

stösst an seine Grenzen. Ein weiteres Mal sieht sich die Reiseindustrie ausgebremst. Die Metropole Madrid beispielsweise wird in den zweiten Lockdown versetzt. Reisewarnungen für Länder, die auf der Hotspotliste stehen, beinhalten bei der Rückkehr automatisch eine 10-tägige Quarantäne. Diese Liste erweitert sich täglich. In einzelnen deutschen Bundesländern wird der zweite Lockdown nicht mehr ausgeschlossen.

Ein zweiter Lockdown, das Herunterfahren des fast gesamten öffentlichen Lebens, scheint in der Schweiz nicht zur Debatte zu stehen. Zu viel hängt von der gesellschaftlichen Tragbarkeit eines solchen Verdicts ab. Es bleibt die beklemmende Frage: Was ist richtig und machbar? Die Stimmen der Pandemieskeptiker, der Verschwörungstheoretiker und ihrer Trittbrettfahrer samt all der rechtsradikalen Nutzniesser werden nicht verebben. Alle Hoffnung konzentriert sich auf wirksame und global einsetzbare Impfstoffe. In den USA steht die Präsidentschaftswahl bevor. Amtsinhaber Donald Trump zelebriert seine Covid-19-Infektion als Prüfung. Mit deren Überwindung glaubt er seine Kraft und Unverwundbarkeit zu untermauern. «Wir haben das Virus unter Kontrolle.» Ange-sichts der Zahlen zu Neuerkrankungen und Todesfällen in den USA ist das eine weitere Lüge auf dem Weg eines Autokraten, der seit vier Jahren die westliche Demokratie und deren bislang funktionie-rende Bündnisse auf den Prüfstand stellt. Seine so schnelle Gene-sung lässt gar die These zu, die Erkrankung sei inszeniert, ein billi-ges Wahlkampfinstrument. Was geschieht mit den internationalen Beziehungen und den europäischen Interessen, wenn Trump für eine weitere Amtsperiode gewählt wird?

14. Oktober 2020: Das Bundesamt für Gesundheit meldet 2823 Neuinfektionen. Eindringlich wird die Bevölkerung zur Einhaltung der bestens bekannten, grundsätzlichen Schutzmassnahmen so-wie der Verordnungen und Empfehlungen der Kantone aufgerufen. Der zweite Lockdown soll jetzt mit weniger politischem Diktat und mehr Eigenverantwortung verhindert werden.

Lis Glavas

wohnt in Bremgarten. Vor ihrer Pensionierung arbeitete sie 21 Jahre als Redaktorin beim Bremgarter Bezirks-Anzeiger, Schwerpunkt Stadt Bremgarten.
Von 2005 bis 2012 war sie und seit 2020 ist sie erneut Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.